ISSN 0939-9135

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 45/2026 Montag, 9. November 2026 36. Jahrgang



Olivia Bisa spricht auf Kongressen und setzt sich weltweit gegen die Ausbeutung und Ölförderung im Amazonas-Regenwald ein. *Foto: Fundación Pachamama, Cuencas Sagradas*

„Das Recht, wir zu sein“: Menschenrechtspreis 2026 für Olivia Bisa Tirko

Am 10. Dezember 2026 verleiht die Stadt Weimar zum 32. Mal ihren Menschenrechtspreis. Ausgezeichnet wird in diesem Jahr die indigene Menschenrechtsverteidigerin und Umweltaktivistin Olivia Bisa Tirko (kurz: Olivia Bisa) aus Peru. Die 37-Jährige wurde von der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) für den Preis nominiert.

Die Preisträgerin

Olivia Bisa gehört dem Indigenen Volk der Chapra an und ist seit 2022, als erste Frau in diesem Amt, Präsidentin der autonomen Territorialregierung im peruanischen Amazonasgebiet. In dieser Funktion setzt sie sich für die territorialen Rechte und die Selbstbestimmung der Chapra, sowie für den Schutz ihres Territoriums ein.

Sie dokumentierte die Folgen verheerender Ölverschmutzung in ihrem Territorium, eines der am besten erhaltenen Gebiete im Amazonasbecken, und setzte sich erfolgreich für deren Sanierung ein.

Für ihr Engagement zahlt Olivia Bisa einen hohen Preis. Sie lebt unter ständigen Bedrohungen, die sich auch gegen ihre Familie richten. Erst am 6. September 2026 wurde versucht, das Fahrzeug, in dem sie sich mit ihren Kindern befand, von der Fahrbahn abzudrängen. Anschließend verfolgten die Täter sie, simulierten einen Schuss auf Olivia Bisa, indem sie mit einer entsprechenden Geste auf ihren Kopf zielten.

Der Fall steht exemplarisch für die Situation von Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidigern in Peru. Das peruanische Justizministerium meldete bis Juli 2026

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

234 Betroffene in rund 200 Risikosituationen, darunter 81 Angehörige Indigener Völker. Für Olivia Bisa selbst, wurden nach Angaben des Ministeriums sieben Risikosituationen erfasst.

Drei Fragen an die GfbV

Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat Olivia Bisa für den Preis nominiert. Jan Königshausen, Referent für Indigene Völker bei der GfbV, über die Entscheidung:

Warum hat die GfbV unter all den engagierten Menschenrechtsverteidigern gerade Olivia Bisa vorgeschlagen?

„Olivia Bisa verteidigt mit ihrem Einsatz für die Umwelt fundamentale Menschenrechte. Als erste Frau an der Spitze der autonomen Territorialregierung der Chapra verbindet sie den Kampf für die Rechte ihres Volkes mit ihrem Engagement gegen Umweltzerstörung und Rohstoffausbeutung. Das macht sie zu einer wichtigen Stimme für indigene Rechte und den Erhalt des Amazonas.

Wie ist die aktuelle Situation von Olivia Bisa?

„Die Situation ist weiterhin sehr ernst. Der Angriff vom 6. September war ein beunruhigend eindeutiges Signal an sie und ihre Familie, dass ihre Arbeit unerwünscht ist. Olivia hat Anzeige erstattet und Schutzanträge bei den peruanischen Behörden gestellt, doch echte Schutzmaßnahmen gibt es bislang nicht, obwohl der peruanische Staat ihre Gefährdung seit Jahren kennt. Umso wichtiger ist es, dass die internationale Gemeinschaft sichtbar hinter ihr steht.“

Welche Bedeutung hat der Preis für die, die ihn erhalten?

*„Der Weimarer Menschenrechtspreis gibt öffentliche Rückendeckung und macht Olivia Bisas Arbeit international sichtbarer. Gerade für Menschen, die wegen ihres Engagements bedroht werden, kann diese Aufmerksamkeit ein wichtiger Schutzfaktor sein. Er zeigt den Preisträger*innen, dass eine ganze Stadt ihr Schicksal verfolgt und ermutigt sie, auch dann weiterzumachen, wenn der Weg gerade besonders hart ist.“*



Bei ihrem Einsatz für die Lebensgrundlagen im Amazonas-Gebiet erhält Olivia Bisa viel Unterstützung.

Schirmherrin Gundula Gause und Pate Martin Kohlstedt

Seit vielen Jahren steht der Preis unter der Schirmherrschaft der Journalistin und Nachrichtensprecherin Gundula Gause. In dieser Rolle ist sie in ganz Deutschland bekannt und engagiert sich seit vielen Jahren mit großer Freude für den Menschenrechtspreis.



Für ihr Engagement ist die Aktivistin massiven Bedrohungen ausgesetzt. Nicht nur sie, sondern auch ihre Familie geriet zuletzt ins Visier ihrer Gegner.
Fotos: Fundación Pachamama, Cuencas Sagradas

Als Pate der diesjährigen Preisträgerin begleitet der Weimarer Komponist und Pianist Martin Kohlstedt die Verleihung. Der in Weimar lebende Musiker, dessen Wirken von der Verbundenheit mit Natur und Lebensräumen geprägt ist, sorgt in diesem Jahr unter anderem für die musikalische Rahmung der Preisverleihung.

Das Programm zur Preisverleihung

Der Menschenrechtspreis steht in diesem Jahr unter dem Motto „Das Recht, wir zu sein“ und wird am 10. Dezember 2026, um 19 Uhr im Maurice-Halbwachs-Auditorium der Bauhaus-Universität (ehem. Audimax) verliehen. Die Veranstaltung ist kostenlos und kann ohne vorherige Anmeldung besucht werden.

Neben der Preisverleihung feiert an diesem Abend ein besonderer Film Premiere. Der Dokumentarfilmer Marius Böttcher Rodrigues hat sich in Kooperation mit 1meter60-Film auf eine Reise in das abgelegene Gebiet der Chapra begeben und mit der Preisträgerin gesprochen. Gezeigt wird zur Preisverleihung das Ergebnis der abenteuerlichen Reise: Ein rund halbstündiger, bildgewaltiger Film über das Leben der Preisträgerin, ihr Engagement und die Gefahren und Herausforderungen, die Olivia Bisa begegnen, sie aber gleichsam auch antreiben.

Über den Menschenrechtspreis

Der Menschenrechtspreis der Stadt Weimar wird seit 1995 rund um den 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, verliehen. Der Preis würdigt Menschen, Initiativen und Organisationen, die sich mit außergewöhnlichem Mut und nachhaltigem Engagement für die Wahrung und Durchsetzung der Grund- und Menschenrechte einsetzen, und sich dafür einer besonderen Bedrohung aussetzen. Er ist mit 5.000 € dotiert.

Alle Informationen zum Menschenrechtspreis finden Sie unter:
www.menschenrechtspreis.de

Stadt Weimar in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für bedrohte Völker e. V.